

Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 " — "
Vierteljährig	3 " — "
Mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "

Einzeln Blätter 10 Nkr.

Krader Zeitung.

Redaktion:
im Winfler'schen Neugebäude, 1. Stock

Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldscheider's Buchhandlung.

Einsendungen für das „Journal Aller“ u. dgl. werden mit 20 Nkr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 31.

Mittwoch den 6. Februar 1861.

X. Jahrgang.

Telegramm

der „Krader Zeitung.“

Wien, 5. Februar. (12½ Uhr Mittags). Die heutige „Wiener Zeitung“ bringt in ihrem amtlichen Theil die Enthebung Nechbergs von der Stelle eines Ministerpräsidenten, und die Ernennung des Erzherzogs Rainer zu diesem Posten. Graf Nádasdy ist provisorisch zum Reichsrath-Präsidenten ernannt. Pr. Kovács ist mit der Leitung des Justizministeriums betraut, Graf Wickenburg zum Minister für Handel und Volkswirtschaft ernannt. Caffer ist mit der unmittelbaren Leitung administrativ-politischer Angelegenheiten, unter Schmerling, betraut. Die Angelegenheiten des Unterrichtes sind dem Staatsministerium zugewiesen.

Die Adressdebatte

in der Generalitzung der Krader Komitats-Kommission.

* Arab, 5. Feber. Wir wollen den weitern Verlauf der gestrigen Adressdebatte nur flüchtig skizziren und bloß die hervorragenderen Reden mittheilen, da wir auch noch über die heutige Sitzung zu referiren haben. Nach Herrn Sz. sprach Herr Viró Imre jun., welcher sich dem Antrage Baron Simonyi's und den von Herrn Esmegei geäußerten Grundsätzen anschloß. Wir wollen, sagt er, gegen die jetzt an der Spitze der Regierung stehenden Männer keine Reklamationen erheben, wir wollen selbst diejenigen nicht anklagen, welche uns in die jetzige Lage gebracht. Unsere Pflicht ist, trotz der gegen uns geschleuderten Drohungen auf der Bahn der Geselligkeit zu bleiben und von dem aufgestellten Programm nicht abzuweichen. In diesem Sinne soll sich auch die Adresse aussprechen. Hierauf hielt Herr Feueregger einen längern in fließender Sprache gegebenen Vortrag, in welchem er sich über das Verfahren der Regierung sehr bitter aussprach und die Anordnungen des Reskriptes Punkt für Punkt zu widerlegen bemüht war. Er sagte unter anderem, daß zum Beschlusse vom 14. April 1849 der 2. Dezember 1848 insofern den Grund gelegt habe, als die Thronbesteigung des Monarchen der Nation nicht gesetzmäßig mitgetheilt wurde. Ueber das 12 Jahre eingehaltene System habe das Diplom vom 20. Oktober selbst den Stab gebrochen. Er bedauert, daß Männer aus Ungarn zu dem Reskripte ihre Unterschrift hergeben konnten. Wir können dem Urtheile Europa's mit Beruhigung entgegensehen. Vom Programm können wir nicht abweichen, die Soldateska kann dasselbe vernichten, wir können aber von den einmal proklamirten Grundsätzen nimmer abweichen. Auch erschließt sich der Adresse an und wünscht, daß die Aufrechthaltung der 1848-er Gesetze besonders betont werde. Wir sollen freimüthig aussprechen, daß wir die Heimkehr der Emigranten wünschen, daß wir zur Steuereintreibung keine Hand bieten können, daß die Zeit der Gewaltmaßregeln vorüber sei und nur ein echt konstitutionelles Regime dem Lande Vertrauen einflößen könne. Männlich und würdig, und nicht servil soll der Ton der Adresse sein. Er hoffe, es werde jeder in diesem Saale seine Pflichten kennen.

Barjassy Jakob. Wir müssen an 1848 anknüpfen, wenn wir uns auf dem Boden des Gesetzes behaupten wollen. Der Nation wird stets Mißtrauen vorgeworfen und doch habe sie ihre Anhänglichkeit an die Dynastie schon so oft bewiesen. Der Thron soll nur in dem Vertrauen der Nation seine Stütze suchen. In dem Reskripte steht er die Absicht, die 1848-er Gesetze durch die Bajonette zu vernichten. Er seinerseits halte sich an der von dem allberehrten 1. Vizegespan dieses Komitats gegebenen Erklärung, solange

auf seinem Posten auszuharren, als dies Gesetz und Ehre gestatten. Es sei kein Verbrechen, die Emigranten, welche für die Freiheiten des Landes gekämpft, in den Ausschluß aufzunehmen, es sei kein Verbrechen, wenn man sich der Eintreibung von Steuern widersetzt, die nicht der Landtag ausgeschrieben habe. Wir wollen daher beim Gesetze fest ausharren und diese Absicht dem Monarchen in männlicher und offener Sprache bekannt geben. Außerdem soll auch dem Wunsche des Landes, den Landtag in Pest abzuhalten, in der Adresse Ausdruck gegeben werden.

Kósa Ferdinand beantragt bei dem Umstande, als sich über die Sache ohnehin nichts Neues mehr sagen lasse, den Schluß der Debatte. Da aber noch mehrere Redner zu sprechen wünschen, so sieht er sich auch zu einigen Bemerkungen veranlaßt. Sein Glaubensbekenntniß sei ein konstitutionelles, auf demokratischen Grundsätzen beruhendes monarchisches Regierungssystem. Im Diplom vom 20. Oktober sei der gemeinschaftliche Reichsrath der Stein des Anstoßes für Ungarn, welches diese Institution mit seinen Gesetzen nicht in Einklang bringen könne, nachdem die 1790-er Grundrechte der Nation eine völlig unabhängige Regierung garantiren. Er wünschte seinerseits, daß die Bitte um Freierung eines unabhängigen, verantwortlichen Ministeriums für Ungarn und die Berufung des Landtages nach Pest in die Adresse aufgenommen werden soll.

Ambrus variirt abermals das schon bei mehreren Gelegenheiten vorgebrachte Thema, daß zuerst Kaiser Ferdinand Angesichts der Repräsentanten der Nation abdanken müsse, ehe wir den jetzt regierenden Kaiser als gesetzlichen Herrscher anerkennen können. Er beruft sich hiebei auf die Inaugural-Urkunde vom Jahre 1830 gelegentlich der Krönung des Kaisers Ferdinand. Er findet den Hauptgrund unserer Leidens-Epoche in der irrigen Meinung, daß man glaube, man werde Ungarn in Oesterreich einverleiben können. Er glaubt man werde unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine gewaltsame Suspendirung oder Auflösung der Komitats-Kommissionen versuchen.

Der Herr Obergespan bemerkte über die Aeußerungen des Herrn Ambrus, welche seiner Ansicht nach überhaupt nicht in den Komitatsaal, sondern vor den Landtag gehören, daß er Grund zur Annahme habe, wienach den diesfälligen gesetzlichen Vorschriften in den dem Landtage zu unterbreitenden königlichen Propositionen Genüge geleistet werden würde. Er glaube, daß die Regierung sich in allen Punkten streng auf dem Rechtsboden halten werde.

Hierauf sprach Herr Szentiványi und erntete ungeachtet der bereits eingetretenen Abspannung des Auditoriums, durch seinen eben so gehaltvollen als tiefgefühlten und geistreichen Vortrag lebhaften Beifall. Er citirte die Worte des unvergeßlichen Széchenyi, welcher in seiner Einsamkeit, im Irrenhause zu Döbling, mit echter profetischer Begabung den Umschwung der Dinge vorhergesagt habe. Betrachtet wir, sagte der „größte Ungar“, unsere Verfassung gleich einer wohlgesicherten Schuldverschreibung, auf deren Einlösung man wohl manchmal lange warten müsse, dafür aber dann den vollen Werth nebst Zinsen und Zinseszinsen vergütet erhalte. Lassen wir, wenn man uns die Zahlung anbietet, uns ja nicht herbei, von dem Werthe der Obligation das geringste nachzulassen, entweder Alles, oder warten wir noch eine Weile, denn die Zahlung muß früher oder später doch erfolgen. So verhalte es sich auch mit der ungarischen Konstitution, die wir vollkommen und unverseht zurückfordern müssen. Nichtsdestoweniger geizeme es sich aber zum Regenten mit Anstand und Würde zu sprechen und wir müssen jedesfalls antworten, denn dies erfordere die Regel der einfachsten Konvenienz und die Rücksicht, die wir dem Monarchen unter allen Umständen schuldig sind. Bezüglich der Emigranten wünscht er, daß das Komitat sich für deren unbedingte Rückkehr warm ausspreche, denn sie sind die treuen Söhne dieses Landes und der Kampf für die Rechte des Vaterlandes kann ihnen nicht zum Verbrechen angerechnet werden. Im Uebrigen schloß er sich den anderen Anträgen bezüglich der Adresse an.

Unter den übrigen Rednern erwähnen wir noch Herrn Kocsányi, der das Reskript einfach mit einer Erklärung zu Protokoll zu nehmen wünscht und daher gegen die Adresse ist. Dieser Ansicht schließt sich auch der Herr Vizegespan Bölös an.

Török widerspricht sowohl Ambrus als Kocsányi und befürwortet mit einigen berebten Worten

die Adresse, wofür sich auch Barjassy Josef jun. erklärt.

In der heutigen Sitzung wurde nun die von dem Ober-Notar Herrn Nagy Sándor verfaßte Adresse die — ohne jede Ueberschwenglichkeit — in der That ein Meisterstück der Stilistik genannt zu werden verdient, vorgelesen und von der Versammlung mit stürmischen Ohsen und ohne die geringste Einwendung einstimmig angenommen. Wir werden dieselbe morgen in einer getreuen Uebersetzung unseren Lesern mittheilen.

Eine lange Debatte entspann sich über den von Herrn Kósa Ferdinand gestellten Antrag: eine Adresse wegen Vertretung sämmtlicher zu Ungarn gehörenden Länder, einschließlich Siebenbürgens, bei dem Landtage an den Hofkanzler zu richten. Der Antrag wurde namentlich damit bekämpft, daß schon in der Beantwortungs-Adresse auf das königl. Reskript der diesfällige Wunsch des Komitats ausgesprochen sei, und daß es dem Landtage selbst vorbehalten sein wird, noch vor dessen definitiver Konstituierung seine Ergänzung zu beanspruchen. Nachdem eine Menge Redner für und gegen gesprochen hatten, wurde der Antrag endlich verworfen.

Ein Statthalterei-Reskript, betreffs einer über die Klage des Szt. Annaer Regalienpächters Moriz Werner zu pflegenden Erhebung führte gleichfalls zu einer längern Diskussion, da Einige die Verordnung einfach zu beseitigen wünschten. Dieser Ansicht wurde aber namentlich von dem Herrn Oberstskalen Kocsuba energisch widersprochen, da es sich um die Interessen einzelner und nicht um ein Prinzip handle. Ueberhaupt zeigte es sich im Verlaufe der heutigen Sitzung wiederholt, wie schwer sich die strikte Durchführung des Komitats-Programms mit den Erfordernissen der öffentlichen Administration vereinigen lasse, da, wo es sich um die Erledigung einer bei einer früheren Behörde anhängig gemachten Angelegenheit handelt, das Programm stets hinderlich in den Weg tritt, da es den neuen Funktionären jede Berührung mit den faktisch noch bestehenden Behörden verbietet, und man demnach stets auf Auswege und Ausflüchte sinnen muß, um den berechtigten Ansprüchen des öffentlichen Dienstes, ohne Kompromission des aufgestellten Prinzips gerecht zu werden.

Eine solche Schwierigkeit rief auch das von dem Präsidium des hiesigen k. k. Komitatsgerichtes an den Herrn Obergespan gerichtete Schreiben hervor, in welchem darüber Klage geführt wird, daß die neuen Stuhlrichter die an sie gerichteten Ersuchsschreiben des Gerichts in Kriminal-Angelegenheiten, wo um eine Erhebung oder um Vorladung von Zeugen zur Untersuchung oder Schlußverhandlung ersucht wird, gar nicht öffnen, und um so weniger effektiren. Da hieburch der Abschluß der Untersuchung, namentlich bei in Haft befindlichen Inquisiten zum Nachtheile des Staates sowohl, als der Gefangenen eine bedauerliche Verzögerung erleide, so ersuche er den Herrn Obergespan im Namen der Humanität und Billigkeit, die zweckdienlichen Verfügungen zu treffen, damit für die Dauer der muthmaßlich kurzen Uebergangsperiode, derlei Hemmungen der Kriminalrechtspflege vermieden werden. In der hierüber entstandenen Diskussion äußerten sich die Ansichten sehr verschiedenartig. Viró Imre jun., Baron Simonyi, Bölös waren für strenge Aufrechthaltung des Programms und der Meinung, daß diese Störung nicht dem Komitate zur Last gelegt werden könne, da mit der Uebergabe sämmtlicher Akten und Gefangenen an die autonome Municipalbehörde alle Schwierigkeiten behoben wären. Kórnia äußerte den Wunsch, das Komitat solle die Strafgerichtsbarkeit allsozgleich in seine Hand nehmen und die Inquisiten nach den ungarischen Kriminalgesetzen aburtheilen. Esmegei beantragte hierauf mit Rücksicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse und bei dem Umstande, als das Komitatsgericht an seine Paragrafen und Vorschriften gebunden sei, im Interesse vieler vielleicht schuldlos Inhaftirten aber dennoch etwas gethan werden müsse, die Ermittlung einer aus Sachverständigen bestehenden Deputation, welche in kürzester Zeit zur Ordnung dieses Verhältnisses ein Gutachten abzugeben habe. Der Antrag wird von Kósa F. unterstügt, welcher zugleich an den Herrn Obergespan die Anfrage stellt, welche Resultate seine Bemühungen zur Uebernahme der Justiz Seitens des Komitats bei der Hofkanzlei gehabt hätten. Der Herr Obergespan wies auf die eben tagende Justizkonferenz hin, welche ihre Arbeiten schon binnen wenigen Tagen beendigen dürfte, und deren Beschlüssen sich wahrscheinlich das ganze Land fügen wird. Der Antrag Esmegei's wurde darauf

Blau & Comp., im Winfler'schen Neugebäude, Wien angenommen bei

angenommen und vom Herrn Vorsitzenden die Herren Gemesi, Karay, Kocanba, Szentivanyi, Barjassy, Bogdanffy und Malh zur Deputation bestimmt. — Den weiteren Verlauf der Sitzung werden wir morgen nachtragen.

An die Wähler der Stadt Arad.

Mitbürger!

Die Stunde der Entscheidung naht. Bald soll es entschieden werden, wer dazu berufen wird, die Interessen dieser Stadt gewissenhaft zu vertreten.

Seid der gewichtigen Worte unseres Organisations-Präsidenten eingedenk, und entzieht Euer Votum jenen Kandidaten, welche mittelst Versprechungen und Bestechungen zu irgend einer Würde gelangen wollen.

Lasset Euch nicht durch Verwandtschaft oder Freundschaft leiten, sondern seht auf reine Hände, festen Charakter, Ehrlichkeit und Patriotismus.

Wir wissen es nun, daß Hr. Török Gábor von Seite des Bürgerthums und der Intelligenz zum Bürgermeister designirt ist, und daß er diese Würde annimmt, sobald die Mehrzahl der Wähler sich für ihn erklären wird; schaaren wir uns um ihn und beweisen wir dem Vaterlande, daß die Bürger Arad's auch heute noch für den Mann, der in den schwierigen Zeiten sich bewährt, und den sie im Jahre 1848 zum Bürgermeister erhoben, dieselben Gefinnungen hegen.

Wir leben in einer Uebergangsperiode und da brauchen wir Männer an der Spitze, die nicht jeder Windstoß beugt.

Der Wille allein genügt heute nicht das wieder flott gewordene Schiff durch zahllose Klippen auf den brausenden Wogen in einen sichern Hafen zu lenken; es gehört Kenntniß, Muth, Kraft und Ausdauer dazu, und diese Eigenschaften finden wir in Herrn Török Gábor vereint.

Arad den 5. Feber 1861.

B. V. G.

Vaterländisches.

* **Arad**, 5. Feber. Wir haben gestern ein Telegramm mitgetheilt, dessen wesentlicher Inhalt einer Wiener Korrespondenz des „Pester Lloyd“ entnommen ward. Das uns nun vorliegende Abendblatt dieses Blattes von gestern enthält nun die in dem Telegramm berührten Thatsachen ausführlich, welche interessant genug sind, um sie auch unserem Leserkreise zugänglich zu machen. Die bezügliche Korrespondenz aus Wien im „P. N.“ lautet:

„Ich habe Ihnen, wenn nicht Alles trügt, von einer günstigeren Stimmung gegenüber von Ungarn zu berichten. Der Gegensatz zwischen den Trägern des 20. Oktober und den ungarischen Municipien, welche insgesammt zu den 1848er Gesetzen halten, hat in den letzten Wochen zu manchen Manifestationen geführt, welche die Besorgniß erregten, daß die Ausöhnung getrübt werden könnte. Hier war sowohl die gesammte, spezifisch deutsche, zum Theil auch liberale Presse ebenso wie auch das Staatsministerium geneigt, in jedem Ueberschreiten der vom 20. Oktober der Selbstregierung gezogenen Schranken einen förmlichen Eingriff in die Souveränitätsrechte, in jeder überströmenden Aeußerung Anarchie zu erblicken. Es ist hier ein öffentliches Geheimniß, daß Ritter v. Schmerling in der Ministerkonferenz an den ungarischen Hofkanzler direkt die Frage gestellt: ob er in der Lage sei, die vollständige Ruhe und Ordnung im Lande bei der vom 20. Oktober gestatteten municipalen Bewegung zu garantiren, widrigenfalls würde das Staatsministerium diese Aufgabe übernehmen. Die Situation gewann noch durch die fortwährenden Beschwerden des Finanzministeriums ob der Stockung in den Steuerzulüssen an Ernst, indem v. Plener sein vor dem Reichsrath aufgestelltes Finanzsystem, das schon für die nächsten Jahre einen Ueberschuß in Aussicht stellte, dadurch um so mehr scheitern sah, als es schon in Folge des Mehraufwandes für die italienischen Heeresarrangements einen Stoß erlitten hatte.

So gedrängt, hatte Baron Baylos die Alternative, entweder die Leitung der ungarischen Verwaltung wieder in fremde Hände übergehen zu lassen, oder aber selbst den sogenannten municipalen Uebergriffen mit Energie entgegenzutreten. Natürlich entschied sich Bay für letzteres, gegenzeichnete das allerhöchste Reskript vom 16. Jänner, ebenso wie das Anlebenspatent. Zugleich hatte man die feste Absicht, bei dem vorausgesehenen Widerstande einzelner Komitats-Kommissionen, dieselben aufzulösen und ihre Nachvollkommenheit provisorisch an einheimische Regierungs-Kommissäre zu übertragen. Daß dies gleichwohl nicht erfolgt ist, dazu haben mehrere Umstände beigetragen.

Während die ungarische Regierung von der Ueberzeugung durchdrungen war, daß die Aufhebung der k. k. Gerichte und eine eingreifendere Aenderung des durch die österreichischen Gesetze herbeigeführten Rechtszu-

standes ohne ernste Gefährdung der Privatinteressen unthunlich sei, daß sich daher auch die durch sie einberufene Justizkonferenz nicht in abweichender Weise aussprechen könne, mußten schon die ersten Beratungen derselben ihr den Beweis liefern, daß die juridischen Vertrauensmänner, um den einhelligen Wünschen des Landes zu entsprechen, sich einstimmig zu Gunsten der Wiederherstellung der Sedrien und städtischen Gerichte äußern. Die erste Folge davon war, daß man wollte man sich nicht der größten Taktlosigkeit schuldig machen, gegenüber den in einzelnen Komitaten abgehaltenen Sedrien sich passiv verhalten mußte. Die Unterstützung, welche Deák zur Hintanhaltung der Anarchie im Justizwesen darbot, mußte ferner die Regierung um so nachgiebiger machen und sie überzeugen, daß die Führer der Liberalen, ohne Rücksicht auf die abweichende Meinungsrichtung, dort wo es sich um wahrhaft nationale Interessen handelt, der Regierung ihren Beistand leihen. Andererseits konnte die Ueber einstimmung der Adressen, welche von den Komitaten als Antwort auf das Manifest vom 16. d. bei der ungarischen Hofkanzlei eintrafen, nicht umhin, die Regierung zu überzeugen, daß sie nicht völlig isolirt vor den Landtag treten. Diese Annäherung wird dadurch wesentlich begünstigt, daß auch die nicht ungarischen Mitglieder des Ministeriums der Ueberzeugung sich nicht länger verschließen können, daß es trotz des starren Anhängens an den 1848er Gesetzen, den liberalen Führern in Ungarn mit dem Verbands der beiden Hälften der Monarchie Ernst ist. Nach dem Allen erscheint es mir als wahrscheinlich, daß der Boden des 20. Oktober auch von Seite der Hofkanzlei nicht mehr ganz streng festgehalten wird. Wie mir bestimmt versichert wird, wird man dem allgemeinen Wunsche den Landtag in Pest zusammentreten zu lassen, nicht länger entgegnetreten, ebenso ist es ernstlich die Absicht, schon auf dem nächsten Landtage die partes adnexae repräsentirt zu sehen. Damit hängt es offenbar zusammen, daß das kroatisch-slavonische Hofkammerium bis heute noch nicht konstituirte ist, weil man dadurch der anzubahmenden Wiedervereinigung zuwiderhandeln würde. Als weiteren Beleg der günstigen Wendung mag schließlich angeführt werden, daß man von den Mitgliedern der Hofkanzlei gewöhnlich die Aeußerung vernimmt, ihre jetzige Funktionirung werde nur noch wenige Monate andauern und ihre Bureaux selbst wahrscheinlich dem ersten Andrängen des Landtages zum Opfer fallen.“

Im „Hirnök“ bespricht Tótkönyi in einer Korrespondenz aus Großwardein das kön. Reskript vom 16. und sagt unter Anderem: Bei der Verhandlung der getabelten Komitatsbeschlüsse waren zwei Nuancen bemerkbar: Die gemäßigte und zum Transigiren bereitete Majorität auf der einen, und die klein: aber energische Partei der Patrioten par excellence auf der andern Seite. Letztere wollten Alles, was während des gestürzten Systems entstanden, binnen 24 Stunden ausröten. Die gemäßigte Majorität war, wie im J. 1847/8 auch jetzt furchtsam und schwach; weil die Gegenpartei, die gefährliche Waffe, das brandmarkende Wort „reaktionär“ in der Hand führte; übrigens aber beruhigte sie sich damit, die Minorität wolle durch ihre extreme Beschlässe auf die Regierung nur eine PreSSION üben, und die günstige Zeit zur Wiederherstellung der Verfassung benützen. Die Regierung hätte die Obergespanns-Instruktion gleich dem ersten Komitate gegenüber, das sie ad acta legte, mit Strenge aufrecht halten und nicht durch ruhiges Zusehen den übrigen Komitaten Anlaß zu vorzeitigen Forderungen geben sollen. — Die Friedenspartei von 1861 werde dem Reskripte gegenüber die Lehren der konservativen Schule von 1847 nicht befolgen, nur der kleinere Theil der Komitate werde in dem kalten Ton des Rechtes sprechen; der größere aber die klassische Adresse des Graner Komitates zum Muster nehmen. Nach Letzterem müsse die Regierung handeln und nicht die Drohungen des Manifestes ausführen. Wenn der deutsche Absolutismus die österreichische Monarchie an den Raad des Verderbens gebracht, so können wir mit Recht fordern, daß der ungarische Konstitutionalismus in Zukunft sowohl in der auswärtigen als in der inneren Politik maßgebend werde.

Ein Korrespondent „von der Theiß“ erinnert im „Sürgöny“ an folgende sehr alte Geschichte, aus der sich noch immer eine Moral ziehen läßt. Unter Leopold I. wurden die Türken nach großen Niederlagen aus dem Lande gejagt und sie waren schon längst in Belgrad, als die Stadt Nagh-Körös sich überlegte, der türkische Sultan sei anhin doch ein gewaltiger Herr, er könne einmal wieder zurückkommen und seine Freundschaft müsse gepflegt werden; sie schickte daher dem Sultan die Steuer nach, obwohl sie auch an Leopold I. Steuer zu zahlen hatte. Uebrigens fügt der Korrespondent hinzu, wird es immer fühlbarer, daß wir uns mit der Ausübung der gesegneten Doktrin nur selber weh thun, insofern wir unsere vaterländischen Fundationen, unsere öffentlichen Institute, unsere Geistliche nicht bezahlen können und Alles zu stocken droht.

„Kol. Közl.“ läßt sich von einem „wadern Sach-

sen“ aus Kronstadt schreiben, daß man dort fortwährend bemüht sei, die Rumänen aufzuheben. Der dort stationirte k. k. General, hat an den Bürgermeister Fabricius die Frage gestellt, ob es nicht angezeigt wäre, eine bewaffnete Bürgergarde zu errichten? worauf der Bürgermeister antwortete: „Wir danken; aber gegen den äußern Feind schützt uns hoffentlich die Armee; gegen die Wallachen vertheidigen wir uns nöthigenfalls mit unseren Hauswaffen, doch wir glauben, es werde dies nicht nöthig sein; was endlich unsere ungarischen Brüder betrifft — haben wir nichts zu fürchten.“

Die Temesvarer Statthaltereit traf vor ihrer Auflösung noch zwei wichtige Entscheidungen. 1. Daß die Angelegenheiten des Illoker und Rumaer Bezirkes vom 1. Feber der Agrar k. k. Statthaltereit und beziehungsweise der k. k. Komitatsbehörde von Esseg zu-zuweisen sind. 2. Da der Bezirk von Illok und Ruma als Bestandtheil Syrmiens an Kroatien und Slavonien zurückfällt, die Kompetenz des Neusitzer Oberlandesgerichtes in zivil- und strafrechtlichen Angelegenheiten vom 31. Jänner an aufhört und die betreffenden Akten dem Essegger Komitatsgericht zu übergeben sind; die obergerichtliche Entscheidung übernimmt die Agrarmer Banal-Tafel.

Das Bespramer Komitat erklärt in seiner Adresse, daß es nicht eibüchrig sein will; indem es den Gesetzen von 1848 treu bleibt und drückt sein grenzenloses, unerschütterliches Vertrauen in die väterliche Gnade Sr. Majestät aus, welche das Komitat zur Hoffnung berechtigt, daß die Anordnung des allerb. Reskriptes vom 16. als mit der Verfassung nicht vereinbar, zurückgenommen werde.

Das Wieselburger Komitat beabsichtigt eine gleiche Vertrauensadresse wie das Ugocebaer an den Hofkanzler als Beantwortung des königl. Reskriptes zu richten.

In der am 4. d. zu Temesvar abgehaltenen Komitats-Ausschuffung wurde mit der Neuwahl des Beamtenkörpers des temeser Komitates begonnen.

Nachdem der durch eine Deputation eingeholt Herr Obergespan die Sitzung mit wenigen fräftigen Worten als eröffnet erklärt und Herr Schulrats Joannovics seinen Antrag auf Führung des Protokolls in romanischer Sprache neben der ungarischen mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Restauration der nächsten Ausschuffung-Sitzung vorbehalten hatte, sollte zur Verlesung der Kandidation geschritten werden. Doch das allgemeine Vertrauen, in dessen wohlverdientem Besitze sich Herr Ignaz von Murányi befindet, besetzte jede Kandidation für die Stelle des ersten Vicegespans, indem es mit einstimmigem begeisterten Zuruf denselben auf diesen hohen Posten berief.

Unter den Kandidaten für die zweite Vicegespanstelle hatten Nikolaus Freiherr v. Duka und Johann v. Miffits einen nahezu gleich starken Anhang, so daß zur geheimen Abstimmung geschritten werden mußte. Das Ergebnis des Scrutiniums war die mit Begünstigung ausgenommene Wahl des Johann v. Miffits mit 251 gegen 186 Stimmen zum Vicegespan.

Zum Obernotar wurde durch einstimmigen Zuruf Herr Sigismund v. Ornos, zum ersten besoldeten Gerichtstafelbeisitzer Johann v. Medovszky, zum zweiten besoldeten Gerichtstafelbeisitzer Johann Schevits, zum Oberstfiskal Nikolaus Paphazy, zum Central-Oberstfiskalrichter Albert Prepeliczay, zum Oberstfiskalrichter für den Esztovaer Bezirk Baron Nikolaus Duka, für den Wersceger Bezirk Georg v. Stoics, für Marosmellisch Michael v. Lormásh und für Lipca Ludwig v. Csik, und zwar sämmtlich durch Acclamation gewählt. Abends gab die Bevölkerung Temesvars ihren Sympathien für die Herren von Murányi und Miffits durch einen Fackelzug Ausdruck.

B. Pest, 3. Februar. (Original-Korrespondenz.)

Die Einzelheiten über die bedeutungsvolle letzte General-Versammlung der städt. Gemeinde-Repäsentanten haben, begünstigt durch die Feiertage, die hiesigen Journale bereits nach Arad gebracht, ehe dieser Brief zum Druck gehen kann, so daß wir dieselben füglich übergehen könnten. Nichtsdestoweniger glauben wir dieselbe Sitzung doch einige Worte schenken zu dürfen, da in mancher Beziehung von weiter reichendem Interesse gewesen. Es wurde bekanntlich als Hauptfache die Antwort beraten, welche die Stadt Pest auf die kaiserliche Manifest geben sollte. Die bezüglichen Vorschläge hatten in der Hauptsache nur von zwei Personen, Baron Josef Etvös und Herrn Virgil Szilágyi geführt, boten vor Allem ein lebendiges Bild der Ungarn herrschenden großen Parteischattirungen, um so interessanter waren, als sich die Stellung derselben wohl bald auch in bedeutungsvolleren Kontour zeigen dürfte. Das Objekt der Debatte war die von Moriz Lukács in längerer Rede empfohlene, von Franz Deák verfaßte Adresse. Nachdem dieselbe freitig dem Ernst der Sache angemessene, die Rechte der Stadt, die Konstitution des Landes nach jeder Richtung hin mit der größten Minutiosität wahrhaftig Aktenstück verlesen war, erhob sich Virgil Szilágyi und begann gegen die Form und Inhalt derselben

man dort fort-
aufzuheben. Der
den Bürgermi-
ob es nicht ange-
erde zu errichten?
Wir danken;
und hoffentlich die
igen wir uns nö-
doch wir glauben,
da endlich unsere
ben wir nichts zu
rei traf vor ihrer
ndungen. 1. Daß
Kumaer Besitzes
haltbar sei und be-
de von Ertrag zu-
n Mos und Kuma-
ten und Slavonia
lager Oesterreich-
schen Angelegenhei-
die betreffenden
zu übergeben sind;
ernimmt die Agra-

erklärt in seiner
in will; indem es
und drückt sein
trauen in die väter-
welche das Komitat
nordnung des aller-
fassung nicht ver-
at beabsichtigt eine
Ugošcar an den
fenigl. Reskriptes

es war abgehaltenen
mit der Neuwahl
Komitats begonnen.
Deputation eingeholt
it wenigen kräftigen
und Herr Schulrat
Führung des Proto-
chen der ungarischen
at der Restauration
erhalten hatte, sollte
geschritten werden.
in dessen wohlverdien-
Murányi befinden.
die Stelle des ersten
stimung begünstigten
Kosten betraf.

die zweite Vizegapan-
Duka und Johann
arken Anhang, so daß
ritten werden möchte.
war die mit Vizeg-
s Johann v. Mikšić
zu Vizegapan.
ch einstimmigen Zuruf
m ersten besetzten Ge-
berozth, zum zweiten
Johann Schevitz, zum
um Central-Oberhaupt
Oberstführer für
kolaus Duka, für den
hoies, für Marosmell-
ippa Ludwig v. Gifu.
Reclamation genäh.
Jemesvark ihren Com-
Murányi und Mikšić

Original-Korrespondenz.
atungsvolle letzte Ge-
Gemeinde- Repräsentan-
tage, die hiesigen Jour-
t, ehe dieser Brief zum
dieselben füglich über-
ziger glauben wir diese
enken zu dürfen, da die
iter reichendem Interesse
ch als Hauptfache über
die Stadt Pest auf die
e. Die bezüglich des
von zwei Personen, dem
Herrn Virgil Szilágyi
lebendiges Bild der
Parteilichheiten, die
sich die Stellung der
atungsvolleren Konten-
der Debatte war die
Rede empfangene, was
te. Nachdem dieses un-
angemessene, die Reden
des Landes nach je-
den Minutensität wahr-
ob sich Virgil Szilágyi
an und Inhalt derselben

Original-Korrespondenz.
atungsvolle letzte Ge-
Gemeinde- Repräsentan-
tage, die hiesigen Jour-
t, ehe dieser Brief zum
dieselben füglich über-
ziger glauben wir diese
enken zu dürfen, da die
iter reichendem Interesse
ch als Hauptfache über
die Stadt Pest auf die
e. Die bezüglich des
von zwei Personen, dem
Herrn Virgil Szilágyi
lebendiges Bild der
Parteilichheiten, die
sich die Stellung der
atungsvolleren Konten-
der Debatte war die
Rede empfangene, was
te. Nachdem dieses un-
angemessene, die Reden
des Landes nach je-
den Minutensität wahr-
ob sich Virgil Szilágyi
an und Inhalt derselben

Original-Korrespondenz.
atungsvolle letzte Ge-
Gemeinde- Repräsentan-
tage, die hiesigen Jour-
t, ehe dieser Brief zum
dieselben füglich über-
ziger glauben wir diese
enken zu dürfen, da die
iter reichendem Interesse
ch als Hauptfache über
die Stadt Pest auf die
e. Die bezüglich des
von zwei Personen, dem
Herrn Virgil Szilágyi
lebendiges Bild der
Parteilichheiten, die
sich die Stellung der
atungsvolleren Konten-
der Debatte war die
Rede empfangene, was
te. Nachdem dieses un-
angemessene, die Reden
des Landes nach je-
den Minutensität wahr-
ob sich Virgil Szilágyi
an und Inhalt derselben

Original-Korrespondenz.
atungsvolle letzte Ge-
Gemeinde- Repräsentan-
tage, die hiesigen Jour-
t, ehe dieser Brief zum
dieselben füglich über-
ziger glauben wir diese
enken zu dürfen, da die
iter reichendem Interesse
ch als Hauptfache über
die Stadt Pest auf die
e. Die bezüglich des
von zwei Personen, dem
Herrn Virgil Szilágyi
lebendiges Bild der
Parteilichheiten, die
sich die Stellung der
atungsvolleren Konten-
der Debatte war die
Rede empfangene, was
te. Nachdem dieses un-
angemessene, die Reden
des Landes nach je-
den Minutensität wahr-
ob sich Virgil Szilágyi
an und Inhalt derselben

einen Vortrag, wie wir in dieser Weise schon lange
nichts Ähnliches gehört haben. Mit dem ganzen Feuer
seiner Beredsamkeit wandte sich der Redner vor Allem
geger die bereits wieder auftauchende „österreichische
Partei“ und suchte die Nothwendigkeit darzulegen, ganz
Ungarn müsse sich vereinen, um jeden möglichen Ein-
fluß der „österreichischen Partei“ von vornherein zu
vereiteln. Was diese Worte in ihrer Umschreibung
sagen wollen, dies bedarf keiner weiteren Erklärung.
Die Kühnheit der Worte Szilágyi's rief die Versamm-
lung hie und da zu den lautesten Tönen hin und zwar
gab man die Zustimmung, daß der Redner ebenfalls
eine vor ihm verfaßte Antwort-Adresse vorlas.

Hierauf nahm Baron Cötöös das Wort und
charakterisirte vor Allem den Standpunkt den die Na-
tion einnimmt darin, daß er es entschieden verneinte,
es bestche in Ungarn überhaupt eine Partei. Alle
Welt wolle den ungeschmälerten Besitz der die allge-
meine Freiheit garantirenden Konstitution; hierin sei
ganz Ungarn einig, weshalb er seine Behauptung wie-
derhole, daß es in Ungarn keine Parteien, sondern nur
eine Nation gebe. Diese Darlegung fand stürmischen
Beifall. In der Verteidigung der Deak'schen Adresse
stellte Baron Cötöös ferner den Satz auf, daß ein
Ausgleich der einander gegenüberstehenden Interessen
nicht allein geboten, sondern auch möglich sei und hier
ist der Scheitelpunkt, wo die beiden großen Parteien
auseinandergehen, um sich schließlich mehr mit einander
zu vereinen. Während die Partei, deren Ideen Virgil
Szilágyi Ausdruck gegeben, gar nichts von der
„österreichischen Partei“, d. h. Regierung wissen will,
stellt Baron Cötöös die Einheit der Krone, die Er-
haltung der Machtstellung Oesterreichs in den Vor-
dergrund und verzweigt nicht an der Möglichkeit des
Paktirens mit Oesterreich. Es fragt sich nun, welche Partei
in dem nun wahrscheinlich in dieser Angelegenheit
beginnenden Kampfe den Sieg davontragen wird.

Vor der Hand bewahren sich noch die Liberalen den
vollen Einfluß über die Menge; die Namen Deak,
Cötöös sind heute noch eine Zauberformel, mit welcher
der Sturm der Leidenschaft sich beschwören läßt. Lei-
der bängt es aber nicht von diesen Männern allein
ab, sich ihren Einfluß für die Zukunft zu bewahren.
Sie haben die „umkehrte Erhaltung“ der konstitution-
ellen Rechte und Freiheiten als oberstes Ziel ihrer
Bestrebungen hingestellt; sie haben zum freundschaft-
lichen Ausgleichungsversuch angerathen; es kommt jetzt dar-
auf an, daß die Regierung thatsächlich in den großen
Dingen die Bemühungen der Liberalen unterstütze, da-
mit nicht die Partei der Radikalen gegründete Ursache
finde, das Volk von der Angefügtheit der Bestrebungen
der Liberalen zu überzeugen.

Es bedarf wohl keiner weiteren Dedaktionen, um
die Bedeutung der Sitzung darzulegen; sie hat den
großen Nutzen gehabt, daß sie uns die Situation nach
Innen vollkommen klar machte. Wir wissen jetzt, wie
wir bei uns daran sind und Jedermann kann aus dem
Gegebenen sich so ziemlich ein Bild der Zukunft
machen.

Gestern Abend schwebte Pest einige Stunden in
Gefahr, durch eine Ueberschwemmung heimgeführt zu
werden. In der Gegend von Promontor hatte sich
der Eisstoß gestaut und rasch stieg das Wasser in der
Donau zu Besorgniß erweckender Höhe. Der heftig
wehende Sturm drückte das Eis aber noch früh genug
denaunabwärts, so daß Pest diesmal mit dem Schrecken
davongekommen ist.

B. Pest, 4 Feber. (Original-Korrespondenz.)
Es gibt wie im Leben einzelner Menschen, so auch bei
Völkern Momente, wo auch der vorausichtigste Den-
ker nicht im Stande ist, die nächstkommende Zeit wenn
auch nur annähernd zu bestimmen. In einem solchen
Momente befindet sich Oesterreich und in demselben
Ungarn der Regierung gegenüber. Mehr als eine Er-
scheinung haben in jüngster Zeit zwar die Strömung
zu Tage gefördert, welche die Geister, auch wenn dies
absichtlich negir't, wie in zwei große Lager theilt;
wer in dem nun beginnenden Kampfe aber die Ober-
hand behalten, ob der Kampf überhaupt zum Wohle
des Vaterlandes ausschlagen soll, dies hängt leider von
den Parteien nicht allein ab, sondern von dem guten
Willen der Regierung, im weitern Sinne aber bei der
Unentschiedenheit der Regierung von dem großen Be-
schneidener in den Tuilerien, der sich seines Vortheiles
über Oesterreich sehr wohl bewußt ist. Dies zu er-
kennen bedarf es keiner großen diplomatischen Wissen-
schaft. Daß man sich, als es kein anderes Rettungs-
mittel dem von Außen her drohenden Sturme gegen-
über mehr gab, nur mit dem heftigsten Widerstreben
zu konstitutionellen Zugeständnissen in Wien entschloß,
dies ist eben so wenig ein Geheimniß, wie daß die Be-
richte der k. l. Gesandten in Paris, London und Pe-
tersburg maßgebend für die innere Politik Oesterreichs
waren. Der Schwerpunkt der gesamten österröchi-
schen Politik war nicht in Wien, sondern im Auslande
zu suchen. Diesen unverantwortlichen Fehler wußte
die schlaue französische Politik bestens auszunutzen,
denn sie begann sofort, als ihr die Situation klar ge-
worden, jene kleinen Agazerien, welche das gesammte
Staatsystem in fortwährender Aufregung erhielt, Volk
und Regierung, aller Zugeständnisse der Letzteren ungeach-

tet, aber täglich mehr von einander entfernte. Kamen
die Berichte drohend, so ließ man in Wien die Zügel
schiefen, um sie, sobald sich der Horizont zu entmölken
schien, wieder straffer anzuziehen. Das Prinzip des
Absolutismus war eben noch nicht ganz aus dem Felde
geschlagen und suchte immer wieder von Neuem Ter-
rain zu gewinnen gegen den mit Entschiedenheit heran-
stürmenden Konstitutionalismus. Man klagt und wun-
dert sich über das nicht zu beseitigende Mißtrauen?
In dieser trostlosen Halbheit, in der mit den Interes-
sen einer Großmacht nicht zu vereinenden politisch-
diplomatischen Abhängigkeit ist die Ursache allen Miß-
trauens, der Grund der diplomatischen Uebermacht
Frankreichs zu suchen, welches uns am unsichtbaren
Gängelbände führt. Man mache die österreichische Po-
litik selbstständig in Wien, lerne neben der Selbststän-
digkeit sich an Offenheit und konsequentes Einhalten der
betretenen Bahnen gewöhnen und bald wird es sich
zeigen, das Oesterreich nicht nothwendig hat, ganze
Armeen gegen ein Paar Hundert Freischärler aufzustellen.
Dies Alles glauben wir so nebenbei bemerken zu müs-
sen und kehren nun zu unserm eigentlichen Stoff zurück.

Die Parteien haben sich (wir wiesen bereits dar-
auf hin) scheinbar jetzt streng vor einander gestellt,
man darf dabei aber die Worte des Baron Cötöös
nicht übersehen, welcher es vor der Hand noch direkt
negirt, daß überhaupt Parteien in Ungarn bestchen.
Dies ist unserer Ansicht nach ein Warnungsruf an die
Regierung, daß sie in etlichen Versuchen zu abso-
lutistischen Zwecken nicht vielleicht auf die Spaltung der
Parteien spekulire. Der Boden, auf dem ganz Un-
garn vereint ruht, wie eine Pylas nicht zu durch-
brechen, ist die Konstitution, das vom Vortage ge-
brachte, vom Könige sanktionirte Gesetz. Wird an die-
ser Basis nicht gerüttelt, dann gibt es zwei Wege in
der Zukunft; der eine führt zur Erhaltung des Ein-
heitsprinzips der Krone, zur wahren Machtstellung
und Größe Oesterreichs, während der andere zur Ab-
brückelung der Gewalt, zum allmählichen Zerfallen
Oesterreichs führt. Es versteht sich also wohl ganz
von selbst, daß sich die Regierung mit der Partei ver-
einigen muß, welche dem erstgenannten Wege folgt,
wenn sie überhaupt ihre Macht erhalten will. Die sieg-
reiche Befämpfung der ihr feindlichen Parteien ist nur
unter dieser einen Bedingung möglich, erforderlich aber
ein rückhaltloses Vorgehen mit allen anti-konstitutionellen
Prinzipien, erfordert ferner die Anwendung gleichen
Rechtes, gleicher Freiheit, wie in Ungarn, so auch für
die übrigen Provinzen des Reiches, kurz eine wirkliche
Umgestaltung Oesterreichs in einem konstitutionellen
Staat.

Räpt man alle diese Momente richtig ins Auge,
dann erst erkennt man die hohe Bedeutung der De-
batte über die Deak'sche Adresse, dann kommt man zu
der Ueberzeugung, daß diese Adresse und die dieselbe
verteidigende Rede des Baron Cötöös das vollstän-
digste Programm der Liberalen enthalten. Die Ein-
helligkeit, mit welcher die Adresse ungeachtet der feuri-
gen Worte Szilágyi's angenommen worden, kann der
Regierung beizus als Fingerzeig dienen.

Ferner ist konstatiert, daß man von der Brand-
stätte aus in das nahe Dampf- um einen Schran-
ben Schlüssel senden mußte, um die Spritze erst damit
brauchbar zu machen. Konstatirt ist auch — und
kann durch ehrenhafte Zeugen erhärtet werden — daß
man faktisch bereits Sonntag Abends Rauch aus den
Dachluden kommen sah und daß demnach keinerlei Vor-
sichtsmaßregeln ergriffen wurde und so ein Brand ent-
stand, der leicht für die ganze Stadt, von den verderb-
lichsten Folgen begleitet hätte sein können. — Dies
sind also That sachen und keine „erleumdere-
rische Lügen“, und wenn wir unserer Noth die
Worte nicht wählten und einige Schritte mit unterlaufen
ließen, so scheint uns dies Angeheiß einer so großen
Gefahr, der die Stadt nur durch Fahrlässigkeit
ausgesetzt war, hinlänglich begründet und wenn man
uns deshalb strafen will, so stelle man uns vor un-
serem kompetenten Richter — wenn anders ein
„Zeitungschreiber“ nicht für vogeln betrachtet wird
— und wir werden uns zu vertheiligen oder das über
uns verhängte Urtheil zu tragen wissen. Die Zeit des
Vertuschens und der gewissermaßen zur Pflicht ge-
machten Lobhuderei ist nun einmal vorüber und
die öffentlichen Beamten aller Grade werden es der
nach so langem Druck endlich freien Presse nun und
nimmer verwehren können, daß in Thun und Lassen
nicht der öffentlichen Kritik preisgegeben werde. —
Wir haben übrigens kein Amt und keine Person speziell
angegriffen und nur im Allgemeinen gesprochen, und
geben wir nur der Wahrheit die Ehre, wenn wir
schließlich erwähnen, daß die mancherlei Spritzen im
Komitatsbause sich befinden.

Wir hatten das Vorstehende bereits dem Leser über-
geben, als uns das folgende Schreiben zukam, das
wir anstandslos veröffentlichten, weil es an unseren
oben ausgesprochenen Ansichten nicht ein Jota
ändert, ja theilweise sie bekräftigt und dem Publikum
nur dadurch Gelegenheit geboten wird, sich selbst ein
Urtheil in der Sache zu bilden. Das Schreiben lau-
tet wörtlich:

Gehrter Herr Redakteur!
Die heutige Nummer Ihres geschätzten Blattes
bringt eine Notiz über die gestern Morgens stattge-
habte Feuerkronst, wobei zugleich die hiesige Sicher-
heitsbehörde der sträflichsten Sorglosigkeit beschuldigt
wird. —
Es unterliegt keinem Zweifel, daß es die Aufgabe
der Presse und jedes einzelnen Bürgers ist, Mängel,
welche die Lebens- und Eigentums-Sicherheit gefähr-
den, zu rügen, auf diese Mängel die allgemeine Auf-
merksamkeit zu lenken, mit einem Worte: zur Beförde-
rung des Gemeinwohles nach Kräften beizutragen. —
Meiner Meinung nach aber sollte die Presse der-
lei Beschuldigungen erst dann mit Bestimmtheit zur öf-
fentlichen Kenntniß bringen, wenn deren Wahrheit un-
zweifelhaft ist. —
Bei dem Umstande nun, als ich bei der städt.
Sicherheitsbehörde in Berührung stehe, somit ein
Theil der abgedachten Beschuldigung auch mich trifft,
finde ich mich veranlaßt, der Wahrheit gemäß zu er-
klären: daß:

1. an keiner der städt. Feuer-Spritzen weder ein
Rad, noch eine Stange gefehlt hat, und sich alle Feuer-
Spritzen in vollkommen gutem Zustande befinden. —
Was 2. das am 3. Feber l. J., Vormittags 9
Uhr, im Csázy'schen Hause stattgehabte Kaminfeuer
anbelangt, so wurde damals sogleich der Rauchfang
durch den Gesellen des Rauchfanglehrers Waldner in
Gegenwart des städt. Sicherheits-Kommissärs Schor
untersucht, somit zur Abwendung einer Feuergefahr
die erforderlichen Anstalten getroffen. — Wenn der
betreffende Rauchfanglehrer-geselle — der übrigens der
strafgerichtlichen Amtshandlung unterzogen wird — in
Erfüllung seiner Pflicht sammtlich war und den Rauch-
fang nicht gehörig untersucht hat, so kann hiefür
nicht die Behörde beschuldigt werden. —
Wenn endlich Jemand Sonntag Abends durch die
Dachluden dieses Hauses Rauch hervorbringen sah,
(wie Sie in Ihrer Nothiz bemerken) so wäre es seine
Pflicht gewesen, dies bei der Behörde anzuzeigen, wo-
durch er sich jedenfalls ein Verdienst erworben haben
würde; daß dies nicht geschehen, kann nicht der Be-
hörde zur Last gelegt werden.

Am Wichtigsten aber ist unter ähnlichen Umständen
das Wort „Rechtssinn“ anwendbar. —
Indem ich Sie eruche behufs Aufklärung des
Sachverhaltes beziehungsweise Rechtfertigung vor der
öffentlichen Meinung diesen Zeilen in Ihrem geschätz-
ten Blatte Raum zu geben, kann ich nicht umhin bei-
zufügen, daß bei dem Brande selbst Seitens der Be-
hörde alles aufgeboten wurde, um dem Umsichgreifen
des Feuers Einhalt zu thun und sich keiner meiner
Kollegen eine Saumseligkeit zu Schulden kommen
ließ. —
Irad, den 5. Feber 1861.
Demeter Kreftits.

Die heutige Nummer Ihres geschätzten Blattes
bringt eine Notiz über die gestern Morgens stattge-
habte Feuerkronst, wobei zugleich die hiesige Sicher-
heitsbehörde der sträflichsten Sorglosigkeit beschuldigt
wird. —
Es unterliegt keinem Zweifel, daß es die Aufgabe
der Presse und jedes einzelnen Bürgers ist, Mängel,
welche die Lebens- und Eigentums-Sicherheit gefähr-
den, zu rügen, auf diese Mängel die allgemeine Auf-
merksamkeit zu lenken, mit einem Worte: zur Beförde-
rung des Gemeinwohles nach Kräften beizutragen. —
Meiner Meinung nach aber sollte die Presse der-
lei Beschuldigungen erst dann mit Bestimmtheit zur öf-
fentlichen Kenntniß bringen, wenn deren Wahrheit un-
zweifelhaft ist. —
Bei dem Umstande nun, als ich bei der städt.
Sicherheitsbehörde in Berührung stehe, somit ein
Theil der abgedachten Beschuldigung auch mich trifft,
finde ich mich veranlaßt, der Wahrheit gemäß zu er-
klären: daß:

1. an keiner der städt. Feuer-Spritzen weder ein
Rad, noch eine Stange gefehlt hat, und sich alle Feuer-
Spritzen in vollkommen gutem Zustande befinden. —
Was 2. das am 3. Feber l. J., Vormittags 9
Uhr, im Csázy'schen Hause stattgehabte Kaminfeuer
anbelangt, so wurde damals sogleich der Rauchfang
durch den Gesellen des Rauchfanglehrers Waldner in
Gegenwart des städt. Sicherheits-Kommissärs Schor
untersucht, somit zur Abwendung einer Feuergefahr
die erforderlichen Anstalten getroffen. — Wenn der
betreffende Rauchfanglehrer-geselle — der übrigens der
strafgerichtlichen Amtshandlung unterzogen wird — in
Erfüllung seiner Pflicht sammtlich war und den Rauch-
fang nicht gehörig untersucht hat, so kann hiefür
nicht die Behörde beschuldigt werden. —
Wenn endlich Jemand Sonntag Abends durch die
Dachluden dieses Hauses Rauch hervorbringen sah,
(wie Sie in Ihrer Nothiz bemerken) so wäre es seine
Pflicht gewesen, dies bei der Behörde anzuzeigen, wo-
durch er sich jedenfalls ein Verdienst erworben haben
würde; daß dies nicht geschehen, kann nicht der Be-
hörde zur Last gelegt werden.

Am Wichtigsten aber ist unter ähnlichen Umständen
das Wort „Rechtssinn“ anwendbar. —
Indem ich Sie eruche behufs Aufklärung des
Sachverhaltes beziehungsweise Rechtfertigung vor der
öffentlichen Meinung diesen Zeilen in Ihrem geschätz-
ten Blatte Raum zu geben, kann ich nicht umhin bei-
zufügen, daß bei dem Brande selbst Seitens der Be-
hörde alles aufgeboten wurde, um dem Umsichgreifen
des Feuers Einhalt zu thun und sich keiner meiner
Kollegen eine Saumseligkeit zu Schulden kommen
ließ. —
Irad, den 5. Feber 1861.
Demeter Kreftits.

In Folge der über die bevorstehende Wahl des städti-
chen Magistrates vielseitig gepflogenen und zum Theil
in Wege der „Irad Zeitung“ vor die Öffentlichkeit

gelangten Besprechungen, ist der Gefertigte durch meh-
rere geachtete ältere Herren Bürger der Stadt Irad
angefordert worden, über diese wichtige Angelegenheit
auch eine Berathung einzuleiten.

Diesem Wunsche entgegenkommend, hat der Ge-
fertigte einige der älteren Herren Bürger, die sich hier-
stadt des allgemeinen Vertrauens erfreuen, behufs Vor-
nahme der diesbezüglichen Berathung zu sich geladen,
wobei bestimmt wurde, daß vorerst — mit Beistimmung
aller übrigen, die Beamtenwahl selbst betreffenden Mei-
nungen — jene 10 Individuen zu bezeichnen wären,
welche die Kandidation der zu Wählenden vorzunehmen
haben werden.

Nach reiflicher Ueberlegung und genauer Prüfung
der Verhältnisse, ist man darin übereingekommen, daß
die gebachte Kandidations-Kommission aus nachbenan-
nten Individuen bestehen soll:

- Andrányi Károly.
- Csernovits Péter.
- Dulovits Andráš.
- Edlmüller János.
- Fruška Péter.
- Messógy Gábor.
- Petrán Mihály.
- Priegl Godofried.
- Szvatek István.
- Szűcs György.

Von dem Wunsche befehle, das Wohl der Stadt
Irad zu fördern, sieht sich der Gefertigte veranlaßt
dieses Namensverzeichnis als Ausfluß der durchdachten
Ueberzeugung der älteren Bürger dieser Stadt zur
öffentlichen Kenntniß zu bringen, daselbe der werthen
Beachtung aller Herren Mitbürger mit dem Beifügen
anzuempfehlen, daß dieses Namensverzeichnis auf blauen
Zetteln im Drucke erscheinen und vertheilt werden wird.
Irad den 5. Februar 1861.
Franz Meisstorovits.

Tagesneuigkeiten.

Irad, 5. Feber. Wie uns soeben mitgetheilt
wird, findet am 8. Feber Morgens 9 Uhr zur Er-
innerung an die in unserer Stadt im Jahre 1849 am
gleichen Tage im Kampfe gefallenen Helden im
städt. Friedhofe eine Trauerfeier statt.

* Der Selbstmord des Sekretärs des Pest-Of-
ner Tunnelvereins, dessen Leiche vor einigen Tagen von
der Donau ans Land gespült wurde, ist, wie die „Pr.“
mittheilt, konstatiert. Es hat sich nämlich erwiesen,
daß der Unglückliche am Sonntage vor Ausföhrung
seiner selbstmörderischen Absichten nach Hause geggan-
gen ist, dort sein Portefeulle, sowie alle Briefe abge-
gelegt und sich dann erst, wahrscheinlich gegen Abend,
in die Donau gestürzt hat — einen Kassendefekt zu-
rücklassend, der sich, so wie die Buchungen heute ste-
hen, auf mindestens 12,000 fl., vielleicht aber auch
auf viel mehr belauft. Allgemein ist die Entrüstung,
weniger über den Geschiehenen, als vielmehr über die
Direktion, die einen für ein verhältnißmäßig so kleines
Unternehmen riesigen Betrag lediglich durch ihre Sorg-
losigkeit ermöglicht. Seit fünf bis sechs Jahren soll
keine gehörige Untersuchung der Bücher vorgenommen
worden sein, und doch wäre es um so leichter gewesen,
längst begründeten Verdacht zu schöpfen, als der Ver-
storbene, der ohne Vermögen war, von seiner Frau ge-
storbene lebte und sich in keiner Beziehung etwas ab-
geben ließ, nachweislich seine 2000 fl. Gehalt als
Pension für seine zwei Kinder vorausgabte, die —
eine Tochter in Pest, ein Sohn in Deutschland — in
renommirten Erziehungsanstalten untergebracht waren.

* Petöfi redivivus! Ein aus Kuffstein
entlassener politischer Gefangener erzählt, Petöfi
könne nicht in Siebenbürgen gefallen sein, denn er
habe in den ersten Jahren seiner Gefangenschaft in
Kuffstein mit ihm gesprochen, wo Petöfi auch gefangen
war. Ob er dort noch lebe oder seine freibeitserbüf-
tete Seele in den Kerkermauern ansgehaucht hat, weiß
der Gewährsmann nicht. So erzählt „Hiról!“

* Die Mitglieder der Beröczer helv. Kirche
haben den „am die Sache des Protestantismus ver-
dienten“ Ludwig Kossuth zum Ehren-Kurator erwählt.
* (Verlosung.) Bei der am 1. Feber stattgehabten
Verlosung der St. Genois-Lose wurden folgende größere
Treffer gezogen: Nr. 31429 gewinnt 30000 fl., Nr.
51511 gewinnt 3000 fl., Nr. 16376 gewinnt 1000 fl.,
Nr. 55902 und 5148 gewinnen je 500 fl., Nr.
59584, 22196, 46714, 67329 gewinnen je 250 fl.,
Nr. 20347, 47289, 7292, 52691, 58946 gewinnen
je 200 fl., Nr. 51707, 11318, 12375, 32282,
56656, 55881, 75260, 38509, 50486, 62121,
45580, 30244, 74974, 42296, 54803 und 37476
gewinnen je 120 fl.

* Petöfi redivivus! Ein aus Kuffstein
entlassener politischer Gefangener erzählt, Petöfi
könne nicht in Siebenbürgen gefallen sein, denn er
habe in den ersten Jahren seiner Gefangenschaft in
Kuffstein mit ihm gesprochen, wo Petöfi auch gefangen
war. Ob er dort noch lebe oder seine freibeitserbüf-
tete Seele in den Kerkermauern ansgehaucht hat, weiß
der Gewährsmann nicht. So erzählt „Hiról!“

* Die Mitglieder der Beröczer helv. Kirche
haben den „am die Sache des Protestantismus ver-
dienten“ Ludwig Kossuth zum Ehren-Kurator erwählt.
* (Verlosung.) Bei der am 1. Feber stattgehabten
Verlosung der St. Genois-Lose wurden folgende größere
Treffer gezogen: Nr. 31429 gewinnt 30000 fl., Nr.
51511 gewinnt 3000 fl., Nr. 16376 gewinnt 1000 fl.,
Nr. 55902 und 5148 gewinnen je 500 fl., Nr.
59584, 22196, 46714, 67329 gewinnen je 250 fl.,
Nr. 20347, 47289, 7292, 52691, 58946 gewinnen
je 200 fl., Nr. 51707, 11318, 12375, 32282,
56656, 55881, 75260, 38509, 50486, 62121,
45580, 30244, 74974, 42296, 54803 und 37476
gewinnen je 120 fl.

* Petöfi redivivus! Ein aus Kuffstein
entlassener politischer Gefangener erzählt, Petöfi
könne nicht in Siebenbürgen gefallen sein, denn er
habe in den ersten Jahren seiner Gefangenschaft in
Kuffstein mit ihm gesprochen, wo Petöfi auch gefangen
war. Ob er dort noch lebe oder seine freibeitserbüf-
tete Seele in den Kerkermauern ansgehaucht hat, weiß
der Gewährsmann nicht. So erzählt „Hiról!“

* Die Mitglieder der Beröczer helv. Kirche
haben den „am die Sache des Protestantismus ver-
dienten“ Ludwig Kossuth zum Ehren-Kurator erwählt.
* (Verlosung.) Bei der am 1. Feber stattgehabten
Verlosung der St. Genois-Lose wurden folgende größere
Treffer gezogen: Nr. 31429 gewinnt 30000 fl., Nr.
51511 gewinnt 3000 fl., Nr. 16376 gewinnt 1000 fl.,
Nr. 55902 und 5148 gewinnen je 500 fl., Nr.
59584, 22196, 46714, 67329 gewinnen je 250 fl.,
Nr. 20347, 47289, 7292, 52691, 58946 gewinnen
je 200 fl., Nr. 51707, 11318, 12375, 32282,
56656, 55881, 75260, 38509, 50486, 62121,
45580, 30244, 74974, 42296, 54803 und 37476
gewinnen je 120 fl.

* Petöfi redivivus! Ein aus Kuffstein
entlassener politischer Gefangener erzählt, Petöfi
könne nicht in Siebenbürgen gefallen sein, denn er
habe in den ersten Jahren seiner Gefangenschaft in
Kuffstein mit ihm gesprochen, wo Petöfi auch gefangen
war. Ob er dort noch lebe oder seine freibeitserbüf-
tete Seele in den Kerkermauern ansgehaucht hat, weiß
der Gewährsmann nicht. So erzählt „Hiról!“

* Die Mitglieder der Beröczer helv. Kirche
haben den „am die Sache des Protestantismus ver-
dienten“ Ludwig Kossuth zum Ehren-Kurator erwählt.
* (Verlosung.) Bei der am 1. Feber stattgehabten
Verlosung der St. Genois-Lose wurden folgende größere
Treffer gezogen: Nr. 31429 gewinnt 30000 fl., Nr.
51511 gewinnt 3000 fl., Nr. 16376 gewinnt 1000 fl.,
Nr. 55902 und 5148 gewinnen je 500 fl., Nr.
59584, 22196, 46714, 67329 gewinnen je 250 fl.,
Nr. 20347, 47289, 7292, 52691, 58946 gewinnen
je 200 fl., Nr. 51707, 11318, 12375, 32282,
56656, 55881, 75260, 38509, 50486, 62121,
45580, 30244, 74974, 42296, 54803 und 37476
gewinnen je 120 fl.

Paris, 4. Feber. Der heutige „Moniteur“ ent-
hält ein Dekret, durch welches die Sitzungen des Se-
nates und gesetzgebenden Körpers geregelt werden.
Kommissionen, bestehend aus einem Präsidenten und

gewählten Mitgliedern — je eines aus jedem Bureau — werden den Adressentwurf redigieren.

Turin, 3. Feber. Die Ruhe ist an den Grenzen der Abruzzen wieder hergestellt; die Bauern zwingen die „demoralisirten Reaktionäre“ sich zu unterwerfen. **Gaeta, 3. Feber.** Das Feuer der Belagerer dauert ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle fort; die Festung hält das übrige für bessere Gelegenheiten zurück. Eine Bombe hat drei Kranke im Spital getödtet. Das aus 15 Schiffen bestehende Geschwader nähert sich nicht der Festung.

Nom. 2. Feber. Aus Gaeta wird vom 1. Feber berichtet: Die Schiffe der Belagerer von der Landseite sind ziemlich häufig, jene der Belagerten seltener. Die Wirtschäfte der Piemontesen sind vorzugsweise gegen die Stadt gerichtet. Monsignor Crispielo, Superior des Seminariums, wurde tödtlich verwundet. Das Kloster der Anantaristen ist während der Nacht beinahe gänzlich zerstört worden. Das Kanonenboot hat durch einige Stunden resultatlos gefeuert.

Mailand, 3. Feber. Der heutigen „Perseveranza“ wird aus Turin berichtet: Die Piemontesen müßten Prostrone besetzen, um die bourbonischen und päpstlichen „Banden“ zu bekämpfen und zu zerstreuen; der Kampf soll ein langer und erbitterter gewesen sein. Die Verluste sind noch unbekannt. Der Prinz Carignan reiste nach Mola di Gaeta, um sich persönlich über die militärischen Operationen zu informieren und am Kriegsrathe Theil zu nehmen. Das Gerücht, die Reise des Prinzen geschähe wegen den Uebergabebedingungen wird als grundlos dementirt. Der Einfall päpstlicher Truppen auf piemontesisches Gebiet hat letztere Regierung bestimmt, die angrenzenden Districte der Camorra zu besetzen. Es bestätigt sich, daß Ricafiori den Gouverneurposten Toscana's verläßt, als dessen Nachfolger werden Alfieri, Sauli, Minghetti oder Villamarina genannt.

Geschäfts-Ausweis

der Arader Sparkassa vom 1. bis 31. Jan. 1860.	
öferr. Währung	
fr.	
Einnahmen:	
An Cassa-Vorrath vom 31. Dez. 1860.	24,146 31 ³ / ₂
„ Einlagen im Monat Jänner	22,693 75
„ Büchgelgebühr	4 62
„ Wechsel rückbezahlt	88,031 75
„ Zinsen von escompt. Effecten	1,252 45
„ Schreib-Gebühren	626 26
	136,755 14 ³ / ₂
Ausgaben:	
Für Einl.-Rückzahl. im M. Jan.	15,847 6
„ Wechsel escomptirt	83,675 —
„ Dividende	15 —
„ Spefen und Befoldungen	235 73
	99,772 79
An Saldo-Vortrag vom 31. Jan.	36,982 35 ³ / ₂
	136,755 14 ³ / ₂

Arad den 31. Jänner 1861.

Johann Lukácsy.

ARAD.

4. bérelt

17. szám.

Nemzeti színészet.

Ma szerdán február 6. 1861

Szabó József és társai igazgatása alatti társulat által adatik:

A fogház.

Vigjáték 4 felv., irta Renedix, fordította Fánegy Lajos.

SZEMÉLYEK:

Száz Jónás, jogtuder és szobatorudós	Takács
Róza, neje	V. Kolonics Alfonza
Daruvári, ifju báró	Krasznai
Zordy	Gerecs.
Sasorny Eteleka	Filippovicsné.
Büslaki, fogházfeligyelő	Csiszér.
Biri, leánya	Tökés Emilia.
Benkő, Daruvári öreg szolgája	Feketo.
Fogházi kapus	Balog.
Törvényszolgá	Sennyei.

Helyek ára:

Alsó páholy 3 ft. — Közép páholy 2 ft. 50 kr. — Felső páholy 2 ft. — Tümlásszék 1 ft. — Zártszék 70 kr. — Földszint 40 kr. — Karzat 20 kr. — Gyermek- és garnison-jegy földszintre 20 kr.

Jegyeket előre válthatni a színházi irodában.

Kezdeté 7 órakor.

Wiener Börse vom 4. Februar 1861.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare	Geld		Waare	
50/0 österr. Währung	56.75	57.—	50/0 Westbahn	97.—	98.—	Ofner	40 fl.	37.25	37.50	
50/0 National	74.95	75.—	Staatsbahn & 275 Francs	154.—	154.50	Fürst Windischgr.	20 „	29.—	20.50	
50/0 Lit. B.	98.—	99.—	50/0 Südbahn	—	—	Graf Waldstein	20 „	24.50	25.—	
50/0 Lomb.-venet.	110.—	111.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—	Graf Keglevich	10 „	14.75	15.—	
50/0 venet. Anl.	90.—	90.50	Industrie-Actien.						Wechsel. (3 Monat.)	
50/0 Metalliques	64.—	64.20	Creditactien	161.10	161.20	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—	
4 1/2 0/0 „	53.75	54.—	Bankactien	722.—	723.—	Augsburg 100 fl. südd.	128.50	128.75	—	
4 0/0 „	47.—	47.50	Escomptactien	570.—	575.—	Frankfurt 100 fl. südd.	—	—	129.—	
3 0/0 „	34.—	34.50	Lloyd	140.—	150.—	Hamburg 100 M. B.	113.25	113.50	—	
2 1/2 0/0 „	32.50	33.—	detto neue Emission	—	—	London 100 L. St.	149.75	150.—	—	
2 1/2 0/0 Banco	42.—	42.—	Donau-Dampfschiff	404.—	406.—	Mailand	—	—	—	
Lose von 1859	105.50	106.—	Pester-Kettenbrücke	395.—	402.—	Paris 100 Francs	59.40	59.50	—	
Lose von 1860	89.—	83.25	Wiener Dampfmühl	380.—	385.—	31 Tage Sicht.				
Lose von 1861	81.25	81.75	Nordbahn	209.10	209.30	Bukurest 100 wall. P.	—	—	—	
detto 5tel Abschn.	82.—	82.25	Staatsbahn	289.—	289.50	Comptanten.				
Mail. Com.-Rentensch.	15.50	16.75	Südbahn	—	—	Kronen	20.70	20.70	—	
Grundent. Oblig.				Pardubitz-Reichenb.	105.50	106.—	Münz-Dukaten	7.10	7.10	—
niederösterreichische	84.—	85.—	Westbahn	184.—	185.—	Rand-Dukaten	7.9	7.9	—	
oberösterreichische	—	—	Theissbahn 70/0 Einz.	147.—	—	Napoleons'd'or	12.5	12.5	—	
böhmische	—	—	Gal. Carl Ludw. 60/0 Einz.	167.50	168.—	Souverains'd'or	20.70	—	—	
mährische	—	—	Gratz-Köflacher	109.—	111.—	Russische imperials	12.30	12.30	—	
steirische	—	—	Brünn-Rossitzer	—	—	Preuss. Friedrichs'd'or	—	—	—	
kraiserische	—	—	Lose.							
ungarische	65.25	66.—	Credit	100 fl.	112.25	Credit	100 fl.	112.25	—	
Tem. Croat.-Slav.	63.—	64.—	Dampfschiff	100 „	96.—	Triester	100 „	118.—	120.—	
siebenbürgische	61.—	61.75	Fürst Eszterházy	40 „	86.—	Salin	40 „	35.75	36.—	
galizische	62.25	63.50	„ Salin	40 „	36.50	Palfy	40 „	36.50	37.—	
Bukovina	61.75	61.50	„ Clary	40 „	34.—	Clary	40 „	34.—	35.—	
Prioritäts-Oblig.				Graf St. Gerzis	40 „	38.50	38.75			
5/0 Lloyd	87.—	81.—								
5/0 Nordbahn	98.—	99.—								
5/0 Gloggnitzer	78.—	79.—								
5/0 Dampfschiff	94.—	95.—								

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 5. Februar 1861.

50/0 Metalliques	64.—
50/0 National-Anlehen	75.95
Bankactien	720.—
Kreditactien	159.—
Wechsel-Cours.	
Silber	150.50
London	150.50
Dufaten	7.14

Berkehr.

Posten. Abgang von Arad täglich: nach Joskshely Botenpost über Blagos, Panfota, Dorosjend, Butoin um 7 Uhr früh; nach Battonya Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach Groszwardein Botenpost bis Kiszend, dann Reitpost bis Groszwardein, um 1 Uhr Nachmittags; nach Temesvar Botenpost um 3 Uhr Nachmittags; nach Hermannstadt Botenpost um 7 Uhr Nachmittags; nach Eisenbahnstationen um 9 Uhr Vormittags. Ankunft: nach den Eisenbahnstationen um 1/2 7 Uhr früh; von Temesvar um 11 Uhr Vormittags; von Hermannstadt um 7 Uhr früh; von Battonya um 11 Uhr Vormittags; von Groszwardein um 11 Uhr Vormittags; von Joskshely um 5 1/2 Uhr Nachmittags; von Joskshely um 6 Uhr Nachmittags. — **Pasfagierfahrten** täglich nach Hermannstadt, Temesvar und Joskshely. — **Schluf** der Briefpost-Aufgabe 1/2 Stunde vor Abgang der Botenpost 1 Stunde vor Abgang. Abends Schluf um 6 Uhr. — **Eisenbahn.** Abfahrt. Von Arad 9 Uhr 40 Minuten Vormittags. Von Csaba 12 Uhr 7 M. Mittags. Von Mezőtur 2 Uhr 36 M. Nachm. Von Szolnok 4 Uhr 26 M. Nachm. Ankunft. In Szeged 5 Uhr 35 M. Nachm. In Pest 8 Uhr 27 M. Abends. — **Silfahrt.** Täglich von Arad nach Temesvar um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom Hotel „zum weißen Kreuz.“

Insertate.

Hirdetés.

Hirdetmény.
A ménesi kir. kincst. uradalmi tisztartói hivatal részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint az adalmi készletben találtató 1860. évi majorsági bortermesztéstől nyert 44 akó borsperő Lévi FEBRUÁR hó 12-én a paulisi tisztartói hivatal irodájában délelőtti órákban árverés útján eladatul fog. Venni szándékozók ezennel illendően meghivatnak.
Paulis 1861. Február hó 1-én.

A ménesi kir. kincst. tisztartói hivatal.

Kundmachung.

Von Seite des Méneser Domänenamtes wird hiemit kundgemacht, daß das im herrschaftlichen Vorrathe zu Ménes als von der 1860er Allodial-Weinziehung gewonnenen erliegende Weinlager mit 44 Eimer am 12. Februar l. J. in der Domänenamtstube zu Paulis in den Vormittagsstunden öffentlich verkauft werden wird, wozu Kauflustige hiemit geziemend eingeladen werden.
Paulis am 1. Feber 1861.

K. k. Méneser Verwaltungamt.

Konkurs-Aufhebung.

Nr. 236. (99—2,2)
Von k. k. Arader Komitatsgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß der gegen den hiesigen Inassen Dr. Moritz Robitzek sub Nr. 2377—1859 eröffnete Konkurs zufolge eines mit den Gläubigern geschlossenen freundschaftlichen Vergleiches gerichtlich aufgehoben wurde.
Arad am 21. Jänner 1861.
K. k. Komitats-Gericht.

Eladó

a jelenleg Lyka-, előbb Csernovics-féle lakház. Tudósítást nyerhetni Deutsch Ignác és fiánál. (89—3,3)
Paulis am 4. Feber 1861.
K. k. Méneser Domänenamt

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

Hirdetés.

A monyorói csatorna-malom, mely a legjobb karban van, f. évi márczius 1-től bérbé adandó. Szakavatott molnárok irás- vagy szóbeli tudakozás folytán a föltételekről értesülhetnek a monyorói számtartó-ságnál.

Zu verpachten

ist die zweigängige Kanalmühle in Monyoró, welche sich im besten Zustande befindet. Sachverständige Müller erhalten auf briefliche oder mündliche Anfragen nähere Auskunft bei der herrschaftlichen Verwaltung in Monyoró. (88—2,4)

205. sz. (101—1,3)
1861.

Hirdetmény.

A ménesi kincstári uradalmi tisztartói hivatal részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Szent-Anna mezővárosától 3 mérföldnyire távol fekvő harkályi kincstári uradalmi erdőjében egy 85 ft. 52 kókra a. é. becsült 18-ik sz. a. erdőrésztlet f. é. FEBRUÁR hó 13-án, délelőtti órákban a helyszínen árverés útján a vételár azonnali lefizetés mellett eladatul fog. Venni szándékozók ezennel illendően meghivatnak.
Paulis Febrúár hó 4-én 1861.

Ménesi kir. kincst. tisztartói hivatal.

Kundmachung.

Von Seite des Méneser Domänen-Amtes wird hiemit kundgemacht, daß die in dem von St.-Anna auf 3 Meilen entfernten herrschaftlichen Walde harkály unter Nr. 18 befindliche, auf 85 ft. 52 ft. a. B. geschätzte Waldparzelle am 13. Februar l. J. in den Vormittagsstunden am Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden wird, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.
Paulis am 4. Feber 1861.
K. k. Méneser Domänenamt

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

Goldscheider H. könyvkereskedésében ARADON, (főter, Ackermann-féle házban.) kapható:

Aradmegye alkotmányilag választott tisztikarának és bizottmányának névjegyzéke.

Ára 20 kr. osztrák értékben.

Soeben ist erschienen und in H. Goldscheider's Buchhandlung, Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause, vorrathig:

Namens-Verzeichniß des Ausschusses und Beamten-Korps des Arader Komitats.

Gehftet. Preis 20 fr. öst. Währ.

Hirdetés.

A „Transilvania“ című vasgyár-társulat Kovasznán, Brassó mellett (Erdélyben), programját már közzétette és az magyar, német és román nyelven alu irottán díjmentesen kaphatók.
Lillin Jösel.

Annouçe.

Die Eisenwerks-Gewerkschaft „Transilvania“ zu Kovasna bei Kronstadt (Siebenbürgen), hat ihre Programme erlassen, und sind selbe in ungarischer, deutscher und romanischer Sprache bei dem Gefertigten unentgeltlich zu haben.
Josef Lillin.

Buchdruckerei von H. Goldscheider, im Wintler'schen Neugebäude.

Pränumeration für 1 Jahr 6. Ganzjährig 12. Halbjährig 6. Vierteljährig 3. Mit täglicher Post 1. Ganzjährig 12. Halbjährig 6. Vierteljährig 3. Einzelne Blätter 1.

Nro. 32

Die Generalkommission

* Arab. Glieder für das spanien einen Vertreter stehenden und von nommenen F. u. d. einer Deputation in nommenen halblich überantworten. Der dem Vorj. Tabajdy als Notar Central-Stubrichter nannte er Herr. Herr Zipser als dessen Beid. Bau von Brücken Kurator und Her den J. u. r. e. l. l. Kaffier. Für die mit unter dem Pr bestehend auf Dániel Béla, für den Bárány helyi Gejza zum dete der Herr Creitung einer deren Präses er und zugleich für zeichnete

Ueber die die Diskussion, Ansicht äußerte, beiten der bereits Privat-Gesellschaft nicht einzumengen. Für öf bekämpfte auch die Privatge jene öffentliche un während diese un Diese Meinung un mos unterfügt; schaften viele Be men seien, wozu gebeten haben. Auch B r i o j un wurde demzufolge mitats-Deputation zu erkräften habe In Betreff des vom Lande und Viehpässe, festen als Maßst Zur Ausar Instruktion Vorfrage der Her Töröl, Dezsö, u. a. n. bestehet Es wurde S a u l e n dema werden sollen. Stabrichtern in Der Herr sein Einigereiten Komitats ein B Herrn Tavernis flüssig gemacht die Versammlung den Gemeindefa verfügt werden nicht für die B den dürften. S hebung des S kein Beschluß Der 2. s Mittheilung, die Aufforderung nehmenden K e mitat gelangt i ter Sache zu Diskussion held erwideren sei, gestellten und menen Program lassen könne, d Betreffs d in den Haupt